



Emily Wardill. *The Palace*

25. April – 21. Juni 2016

Emily Wardills Filme untersuchen die Komplexitäten von Kommunikation und Darstellung, die Beschränkungen und Unschärfe der Sprache und die individuelle Natur der Vorstellungskraft. Im Kabinett zeigt sie ihren jüngsten Film „The Palace“ sowie zwei Arbeiten aus der Serie „Fire Shakes Itself in the Air“.

Emily Wardill, geboren 1977 in England, lebt und arbeitet in Lissabon

Emily Wardill. *The Palace*

Text von Séamus Kealy

Im Kabinett zeigt Emily Wardill (UK) einen ihrer jüngsten Filme, „The Palace“, in englischer und deutscher Sprache. Der Salzburger Kunstverein freut sich, den Film erstmals auch in deutscher Version zeigen zu können, er wurde in Zusammenarbeit mit Tomas Friedmann, dem Direktor des Literaturhauses Salzburg, produziert. Der Film wird zusammen mit zwei neuen, zweidimensionalen Arbeiten aus der Serie „Fire Shakes Itself in the Air“ gezeigt.

Emily Wardills Filme untersuchen die Komplexität von Kommunikation und Darstellung, die Grenzen und die Unschärfe der Sprache und die individuelle Natur der Fantasie. Was

man in dem 16 mm Film „The Palace“ sehen kann, ist nicht ganz klar. Zu Beginn des Films sagt ein englischer Gentleman mit einer tiefen, etwas verstörenden Stimme „In einem Raum... es begann, in einem Raum...“. Dann spricht er weiter über Raum und Vision und die Unfähigkeit einer Frau, Farben in ihrem Gehirn zu begreifen. Die Kamera, die die Stimme begleitet, scheint zögerlich über die Oberfläche von etwas Architektonischen zu wandern, allerdings mit scheinbarer Unfähigkeit, das Gesehene zu entschlüsseln. Die Oberflächen ähneln scheinbar den Bildern, die ein Elektronenmikroskop produziert, oder einer Art digitalen Bildgebungssystem, das mit seinen eigenen Berechnungen und Abläufen arbeitet, aber damit nicht zurecht kommt. Es ist unklar, ob das Ausgangsmaterial digital oder analog ist, und die Tatsache, dass es auf dem analogen Material des 16 mm Films präsentiert wird, verstärkt diese Unklarheit noch weiter, wodurch der Mangel von Wahrnehmung, auf den sich die Stimme aus dem Off bezieht, noch deutlicher zutage tritt.

Eine irgendwie biografische Erzählung beginnt sich herauszuschälen; die Stimme spricht mit einer gewissen Liebeshörigkeit von dieser Frau, vielleicht einer verflochtenen Geliebten, und ihren eigenen Bestrebungen, diese Unfähigkeit, Farben wahrzunehmen, zu erfahren und zu verstehen. Die Stimme fährt fort und erzählt von den Versuchen, einen Sinn für Räumlichkeit und die Welt zu entwickeln, während die Kamera weiterhin über die seltsame Oberfläche wandert. Die Stimme selbst kämpft, angesiedelt irgendwo zwischen Sicherheit, Rückzug, Nostalgie, Autorität und Verletzlichkeit, während sie über die Frau spricht, über ihr Wissen und Nichtwissen innerhalb ihrer Wahrnehmungsunfähigkeit, über Räume, denen er begegnen konnte und sie nicht, und die sie deshalb fürchtete, und über ihr Bewusstsein, dass das, „was sie nicht weiß, so viel größer ist“.

Die Stimme schnauft und keucht gelegentlich, sie stottert leicht, und dann beschreibt sie weiter seine vergangenen Aktivitäten, vielleicht als Doppelagent, und setzt diese Erfahrungen in Beziehung zu Erinnerungsmechanismen und seinem eigenen Verständnis von „Palästen der Erinnerung“ – ein kreatives Mindmapping, wie Mathematiker es einsetzen, um komplexe Informationsmengen zu behalten, und das eine konkrete Visualisierung von Raum verlangt, was als Konzept sowohl den verwirrenden Bildern der Erzählung als auch der Projektion selbst zuwiderläuft. Wie die Geschichte weiter erzählt wird, ist vielleicht Unsinn, vielleicht sind es Lügen oder Erinnerungsfehler, oder vielleicht ist es tatsächlich die Wahrheit, da der Erzähler den Kurs wechselt und die Wohnung seiner Kindheit beschreibt, aus der er sich selbst einen Palast der Erinnerung für seine späteren komplexen und geheimen Aktivitäten gebaut hat. Obwohl er sich seiner eigenen Erzählung sicher scheint, wirkt die Stimme beunruhigt und beunruhigend zugleich, verstört und verstörend, zuweilen zutraulich und launisch, immer wieder unterbrochen und schließlich auch geprägt von leichtem Schluckauf des Einatmens – fast wie digitale Signaltöne –, von Seufzern und Pausen, fast wie außer Atem, wie die erscheinenden und verschwindenden Bilder selbst, trotz der Klarheit, die die Stimme besitzt, und seinem Vertrauen in seine Erzählung, die mit den Worten endet: „mein Palast“.

Über ihre neue Arbeit „Fire Shakes Itself in the Air“ schreibt Emily Wardill Folgendes:

Diese Serie, in der ein marmorierender Effekt exzessiv ist, versucht eine Form anzunehmen, die außerhalb unserer Kontrolle liegt und dann fixiert wird. Die Rahmen selbst – die aus Holz gemacht sind, was psychedelisch ist – erlauben dem Bild ebenso wenig zu ruhen. Wie Eisenstein in seinem berühmten Essay über Disney schreibt, gibt es eine Attraktivität der ‚Ablehnung von ein für alle Mal festgelegten Formen, der Freiheit von Verknöcherung, der Fähigkeit, dynamisch jede Form anzunehmen‘. Es gibt eine Linie, eine Form – ein momentanes Setzen der Materie – aber es ist jene einer stets veränderlichen, unordentlichen Welt. Und dieser Raum – zwischen dem Dasein des einmal einen und dann anderen – ist wie Sprache, die versucht, ein Bild zu sein. Bilder, die versuchen, Musik zu sein, und Musik, die versucht, den Sog der Religion zu erreichen. Der Wunsch entspringt einer Unmöglichkeit – der Wunsch, der uns in Bewegung hält.

Am Eingang der Installation „The Palace“ platziert, bieten diese zweidimensionalen Werke eine Einleitung zum Film und unterstreichen die Elemente der Wahrnehmung, des Verständnisses und der empirischen Infragestellung der eigenen Erfahrung, die der Film untersucht, während sie gleichzeitig ihre eigene visuelle und konzeptionelle Autonomie wahren.

Werkliste

1

Emily Wardill, *The Palace*, 2013, 16mm Film mit Ton, englische und deutsche Fassung, 7 min 22 sec, courtesy of the artist, Standard (Oslo), Oslo, carlier | gebauer, Berlin & Altman Siegel, San Francisco

2

Emily Wardill, *The Surf Rises Into a Fist and Punches You in the Side of Your Boat*, aus der Serie „Fire Shakes Itself in the Air“, 2015, Marmorierung auf Papier, 108 x 87 x 4 cm, courtesy of the artist & carlier | gebauer, Berlin

3

Emily Wardill, *Swollen Around*, aus der Serie „Fire Shakes Itself in the Air“, 2015, Marmorierung auf Papier, 108 x 87 x 4 cm, courtesy of the artist & carlier | gebauer, Berlin

Biografie

Emily Wardill hatte Einzelausstellungen u.a. in der National Gallery of Denmark, Kopenhagen (2012); im Badischen Kunstverein, Karlsruhe (2012); am De Appel Arts Centre, Amsterdam (2012); im Contemporary Art Museum St Louis (2011) und am ICA, London (2007–08). Sie nahm an der 54. Venedig Biennale (2011) und an der 19. Sydney

Biennale (2014) teil. Des Weiteren wurden Wardills Arbeiten in Gruppenausstellungen u.a. in folgenden Institutionen gezeigt: Hayward Gallery, London; Witte de With, Rotterdam; MUMOK Wien; MOCA, Miami. 2010 wurde sie mit dem Jarman Award, 2011 mit dem Leverhulme Award ausgezeichnet. Einige ihrer Arbeiten befinden sich in internationalen Sammlungen wie der Tate Britain, London, oder dem MUMOK Wien. Wardill wird durch Carlier/Gebauer (Berlin), STANDARD(OSLO) und Altman Siegel (San Francisco) repräsentiert und unterrichtet als Professorin an der Malmö Art Academy.

Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

Salzburger Kunstverein

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3

5020 Salzburg

Tel.: +43 662 842294 0

www.salzburger-kunstverein.at

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr

